

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **17 (1895)**

Heft 51

PDF erstellt am: **13.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schweizer Frauen-Zeitung.

Stebenzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



**Abonnement.**

Bei Franco-Zustellung per Post:  
Jährlich . . . . . Fr. 6.—  
Halbjährlich . . . . . " 3.—  
Ausland franco per Jahr . . . 8.30

**Gratis-Beilagen:**

„Für die Kleine Welt“  
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),  
„Koch- u. Haushaltungsschule“  
(erscheint am 8. Sonntag jeden Monats).

**Redaktion und Verlag:**

Frau Elise Honegger,  
Wienerbergstraße  
Nr. 7.

St. Gallen

**Insertionspreis.**

Per einfache Petitzeile:  
Für die Schweiz: 20 Cts.  
„ das Ausland: 25 „  
Die Reklamezeile: 50 „

**Innangabe:**

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“  
erscheint auf jeden Sonntag.

**Innoszenz-Berie:**

Gaasenstein & Bogler,  
Mullerergasse 1,  
und deren Filialen.

Sonntag, 22. Debr.

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schliesse an ein Ganzes dich an!

## Henri Dunant,

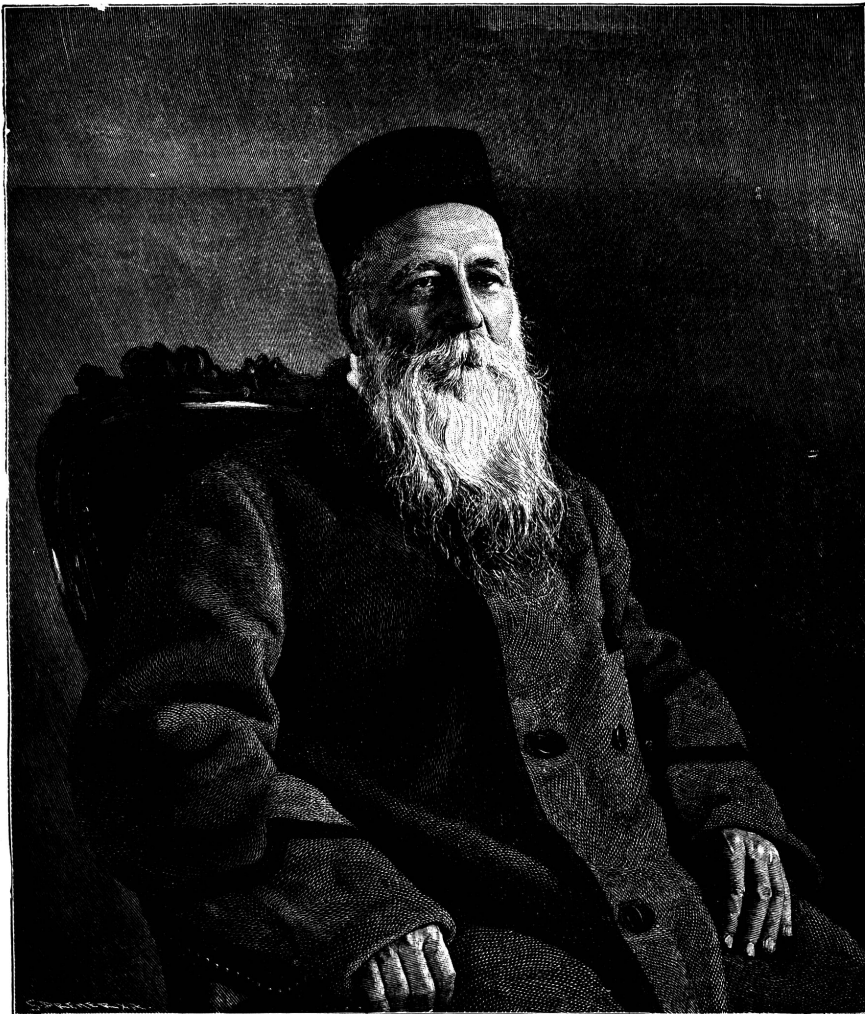
der Samariter von Solferino, der Begründer der Genfer Konvention und des Roten Kreuzes.

Dr. med. E. Jordy, Bern.

Vor just 40 Jahren war wieder einmal nicht Friede auf Erden; es wütete da in der Krim ein mörderischer Krieg, den Menschen, besonders den Opfern des Krieges, kein Wohlgefallen. Wir haben in der „Frauen-Zeitung“ kürzlich gelesen, wie eine edle Engländerin, Miss Florence Nightingale, mit thatkräftiger, aufopfernder Hülfe den Frieden wenigstens in die Kriegslazarette brachte, den verwundeten und tranken Soldaten ein Wohlgefallen.

Das liebliche Bild der Engländerin, wie sie im Kriegsspitale von Sutari des Nachts mit der Lampe durch die Säle geht zu den Schwerkranken, die einen tröstend, ermutigend, die anderen labend und weicher bettend, für alle sorgend und denkend wacht, dieses liebliche Bild veranlasste unsern Schweizerbürger Henri Dunant, im österreichisch-italienischen Kriege von 1859, auf das Schlachtfeld von Solferino zu eilen, um den dortigen Opfern des Krieges ähnliche Hülfe zu bringen.

Die Schlacht von Solferino (24. Juni 1859) war eine der blutigsten dieses Jahrhunderts. Mehr als 40,000 Tote und Verwundete bedeckten das Schlachtfeld; ebenso viele erlagen nach der Schlacht den Strapazen, den Wunden, den Seuchen. Dunant sammelte so viele Tausende von Toten; noch mehr aber sammelte ihn die Tausende von



Verwundeten, sich windend vor Schmerz, fruchtlos nach Hülfe schreiend, sterbend vor Durst, Erschöpfung, Mangel an allem und jedem. Wo noch Wasser, Verbandstoffe, ein schattiger Platz gewesen wäre, da fehlten die Hände zur Darreichung, zum Verbands und Transporte. Und dazu waren die Verwundeten auf den Verbandstellen nicht einmal sicher vor dem feindlichen Kugelregen. Drei bis vier Tage lang mußten Verwundete jeglicher Hülfe entbehren.

Henri Dunant gelangt mit einem ortskundigen lombardischen Kutscher mitten auf das Schlachtfeld nach Castiglione. Aus Einwohnern, die sich aus ihrem Verstecke heraus wagen, aus neugierigen Schlachtenbummlern, herumirrenden Soldaten, aus Zeitungsreportern formiert er sich einen Stab von Helfern. Er thut das Menschenmögliche, das größte Gland zu mildern.

Wie s. B. im Kriegsspitale in der Krim nach der „Dame mit der Lampe“, so wenden sich hier alle Blicke nach dem „weißen Manne“, wie er allgemein heißt, wegen seiner weißen Sommerkleider, die von der bunten Uniform der Krieger um so mehr abstechen. Mit Absicht erweist Du-

nant den in Feindesland besiegten Oesterreichern die zuvorkommendste Hülfe. Das merkten die lombardischen Frauen bald, die erst meinten, den Oesterreichern, als den

*Henri Dunant*

Nach einer Originalaufnahme von Otto Nietmann in St. Gallen.

Feinden, dürfte wohl nicht, oder erst nach den Italienern und verbündeten Franzosen geholfen werden. Sie folgen sofort und mit Freuden dem Beispiele Dunants und erweisen mit dem Ausrufe: Tutti fratelli! (alles Brüder) allen das nämliche Wohlwollen und die gleiche Hilfe.

Dieser bezeichnende Ausruf der wackeren Bauersfrauen von Castiglione ist Dunant zeitliches als Motto für die Pflege aller Verwundeten im Kriege im Herzen geblieben. Ebenso zwei schöne Worte einer schönen lombardischen Patrizierin, die, bei einem in schrecklichster Unreinlichkeit daliegenden Verwundeten mit beiden Händen zu gründlicher Reinigung zugreifen, sagt: Sono madre, ich bin eine Mutter, wie wenn für eine solche jede Hilfe selbstverständlich sein müßte.

Nachts, wenn die anderen schlafen und weil man in der Dunkelheit nicht retten und helfen kann, schreibt Dunant überall hin um Hülfsmittel und Helfer. Die Gräfin de Gasparin, Schweizerische Schriftstellerin, erläßt in Paris und Genf Ausrufe zur Sammlung von Liebesgaben und sendet sie schnellstmöglich an Dunant nach Solferino. Die Gräfin Verré-Borromeo bildete Hülfskomitees von italienischen Frauen aller Stände.

Auf dem Schlachtfeld von Solferino und Castiglione, unter dem Kugelregen über die Verwundeten auf dem Verbandplatz, da sieht Dunant die dringende Notwendigkeit eines Völkervertrages; die Verwundeten dürfen nicht nur nicht mehr als Feinde betrachtet, sondern sie müssen völkerrechtlich als heilig, unverletzbar, als neutral anerkannt werden. Ferner muß ein einheitliches, gemeinsames, allerseits gut kenntliches und bekanntes Feldzeichen geschaffen werden, das die Verwundeten und die Verbandplätze, die Feldlazarette, die Ärzte, Samariter, Krankenpfleger und Helfer alle vor feindlichen Kugeln und Angriffen schützt.

Die braven Frauen von Castiglione mit ihrem „Tutti fratelli“ und die lombardische Patrizierin mit ihrem „Sono madre“ lehren ihn die internationale Aufopferungsfähigkeit der Frauen. Die verhältnismäßig rasche Hilfe der Frau von Gasparin und der italienischen Hülfskomitees zeigen ihm, mit welchem Geschick die Frauen solche Hilfe zu organisieren verstehen. Die scheinbar undenkliche Zeit, die es aber währt, bis die so sehnlichst erwartete Hilfe in der so dringenden Not auf dem Schauplatz ist, lehrt ihn, daß die Hülfsmittel unbedingt lange zum Voraus bereitet und bereit gehalten und daß die Helfer für eine richtige und zweckmäßige Hilfe ebenfalls zum Voraus gebildet werden müssen.

Nach seiner energischen Hülfstätigkeit in Solferino wird Henri Dunant zum Schriftsteller. Er beschreibt in einem Büchlein „Erinnerung an Solferino“ die Leiden der Verwundeten und die Mittel zur Abhilfe.

Dunants Worte, von Herzen kommend, gehen zu Herzen und finden Wiederhall in ganz Europa. General Dufour, die Genfer gemeinnützige Gesellschaft, der schweizerische Bundesrat, der Kaiser Napoleon, der königlich preussische Hof, die deutschen Fürsten werden der Reihe nach für die Idee gewonnen. Raslos und selbstlos reißt Dunant von Hof zu Hof, um alle Mächtigen und Einflußreichen für das Werk einzunehmen. Im August 1864 wird in Genf der völkerrechtliche Vertrag abgeschlossen, nach welchem kriegsführende Staaten die Verpflichtung anerkennen, die Verwundeten und Kranken, sowie ihre Pfleger als unverletzlich, als neutral zu betrachten, und auch für die Verwundeten der besiegten Armee in gleicher Weise zu sorgen wie für die eigenen. Dieser erste Weltvertrag trägt den Namen Genfer Konvention. Ferner wurden in allen Ländern große Vereine organisiert, welche sich zur Aufgabe stellten, die nötigen Hülfsmittel zur Pflege vorzubereiten und Helfer, Samariter und Krankenpflegerinnen zum Voraus heranzubilden. Diese freiwilligen Hülfvereine zur Beschaffung der nötigen Hülfsmittel bekamen den Namen internationale Vereine zum Roten Kreuz, weil das allen gemeinsame Abzeichen ein rotes Kreuz auf weißem Grunde ist, und die Vereine, welche für Krieg und Frieden die Helfer ausbilden, den Namen Samaritervereine.

Die Genfer Konvention und das Rote Kreuz haben schon im preussisch-österreichischen Kriege in der Schlacht von Königgrätz 1866 vorzügliche Dienste geleistet und ganz besonders im deutsch-französischen Kriege 1870; da sind nach geringster

Schätzung durch die Genfer Konvention und das Rote Kreuz mindestens 30,000 Menschen am Leben erhalten worden.

Henri Dunant hat für sein Lebenswerk seine Kraft und seine Zeit und die Hälfte seines Vermögens geopfert; die andere Hälfte hat er durch Unglück verloren. So lebt er einsam und in beschränkten Verhältnissen im Spital zu Heiden, stetsfort das Gedeihen des ausgestreuten Samens mit reger Aufmerksamkeit verfolgend.

Auf meine Frage, mit was man dem ehrwürdigen Greise eine Freude machen könne, sagte mir die Krankenpflegerin: „Herr Dunant hat gern Obst, frisches Tafelobst sowohl, wie gutes, gedörrtes und eingemachtes, ferner liebt er Honig und Malzbonbons wegen seines Hustens; er ist sehr dankbar für Verschönerung seines Zimmers, das er nie verläßt.“

Vielleicht ist die eine oder andere Leserin dankbar, wenn ich ihr dies verrate, und sie auf Weihnachtsfesten mit dankbarer Anerkennung erfreuen und ehren könnte den selbstlosen Arbeiter auf dem Felde der Nächstenliebe, den rastlosen Begründer und Förderer eines Wertes des Friedens, den Menschen ein Wohlgefallen.

Und rings um uns herum haben wir heute und allezeit ein Stück Schlachtfeld von Solferino. In den Spitälern und in den Hütten der Armen, da liegen die Opfer des Kampfes ums Dasein, die durch Krankheit, Mangel und Entbehrung Verwundeten. Die Krankenpflegerin kann die beste Anleitung geben, wie in zweckmäßiger Weise geholfen und Freude bereitet werden kann. Zurück von einem solchen Gange klingen, viel schöner noch wie sonst, die Weihnachtsworte: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden, den Menschen ein Wohlgefallen.“

## Weihnacht.

**D**arkt und Straßen stehn verlassen,  
Still erleuchtet jedes Haus,  
Stimmend geh' ich durch die Gassen,  
Alles sieht so festlich aus.

Un den fenstern haben frauen  
Buntes Spielzeug fromm geschmückt.  
Tausend Kindlein stehn und schauen,  
Sind so wunderbar beglückt.

Und ich wandre aus den Mauern  
Bis hinaus ins freie feld,  
Heil'ges Glänzen, hehres Schauern!  
Wie so weit und still die Welt!

Sterne hoch die Kreise schlingen,  
Aus des Schnees Einsamkeit  
Steigt's wie wunderbares Singen:  
O, du gnadenreiche Zeit!

Jos. Breil, von Eisenbarth.

## Die Frauenfrage und der gesunde Menschenverstand.

Von F. W. Higginson.

Das Verständnis der Frauen für politische Dinge.

Ein Mitglied des englischen Parlamentes erklärte einst in einer Rede, daß der einfältigste Mann von der Politik immer noch mehr verstehe wie die geistvollste Frau. In manche Dinge werden die Frauen sich ja schwer hineinzufinden vermögen, von allen jedoch, die sie selbst unmittelbar betreffen, gleich im Anfang mehr verstehen als viele kluge Männer.

Das Geschlecht.

Man wirft den Kämpen des Frauenstimmrechtes beständig vor, daß sie das Geschlecht aus den Augen lassen. Mir im Gegenteile scheinen sie als die einzigen Leute, die dies feineswegs thun.

Der Schwerpunkt des Uebels liegt keineswegs darin, daß Scharen und Scharen menschlicher Wesen ihrer bürgerlichen Rechte beraubt sind, die Hauptsache bleibt immer der Ausschluß eines besondern Elementes, einer eigenartigen Mache eines bestimmten Einflusses — mit einem Worte des einen Geschlechtes. Je stärker man das Geschlecht betont, desto besser spricht man für das Frauenstimmrecht. Beide Geschlechter sind zu gegenseitiger Anregung und An-

teilnahme erschaffen, und es wäre wohl jedenfalls richtiger, diesem Triebe ungehindert den Lauf zu lassen. Man gönne ihm Licht und Luft und mache nicht den Versuch, ihn zu unterdrücken und zu zerstören. Die Natur duldet keinen Raub und nimmt sich — unschuldig, wenn sie kann, schuldig, wenn sie muß — ihre Rechte. An die Stelle des heimlichen Einflusses soll der offene treten. Nicht als Geliebte eines Herrschers, sondern als Herrscherin, nicht Ränke spinnend, sondern Gesehe gebend, gebührt es der Frau, dazustehen, und die Macht, die sie sich sonst auf unerlaubtem Wege nehmen würde, muß sie rechtmäßig ausüben können.

Wo hinaus?

Eins steht fest. Sobald die Frau an die Wahlurne herantritt, erstehen weibliche Politiker, weibliche Juristen und weibliche Wähler. Mag man zugeben, daß jetzt derartige Wesen nicht existieren, so würden sie doch, wie mit dem Einzuge des Frühlings das Gequale der Frösche beginnt, gleichzeitig mit der Einbürgerung der Frauen ins Leben treten. Was nun? Die Frau tritt nicht als unfehlbares, höheres, sondern als fehlbares menschliches Wesen in die Freiheit hinüber und schickt sich an, die unbewußte Harmlosigkeit, die oft bloß eine Schwäche sein mag, mit der bewußten, die Kraft und Stärke ist, zu vertauschen. In einem türkischen Harem kann die deutsche Frau der Jetztzeit nicht mehr hineingezwängt werden; dazu ist es viel zu spät. Weibungsweise muß man ja zugeben, daß der Schmetterling am sichersten in der Puppe ruht. Beginnt das zarte, weiche Ding mit dem Durchbrechen, so ist ihm die Welt allerdings eine gefährliche Stätte. Man kann nicht wissen, wie es den Kampf ums Dasein durchmachen wird. Hat es sich aber erst zur Hälfte herausgearbeitet, so bleibt ihm weiter keine Wahl. Es muß die Entpuppung vollenden und sich empor-schwingen. Die beste Vorbereitung für die Freiheit ist die Freiheit.

Mangelnder Verstand.

Die Knaben werden darauf vorbereitet, etwas Tüchtiges zu leisten, und darum ist ihnen dies nachher auch möglich. Aber bei der Erziehung der Mädchen denkt man nur an das Püßen und Heiraten. Macht es mit ihnen wie mit jenen, und ihr werdet schon sehen, ob die weibliche Jugend nicht genau ebenso viel Verstand hat als die männliche.

Alle klugen Frauen, selbst wenn sie zu den Begünstigten des Frauenstimmrechtes gehören, helfen den Stein des Anstoßes beseitigen. Durch jede gute Vorlesung, die sie halten, durch jedes gute Buch, das sie schreiben, durch jede gelungene geschäftliche Unternehmung, die sie durchzuführen, wird die Lösung der Frage gefördert, und die aus einer guten Schule ins Leben tretenden Mädchen betreiben dasselbe.

(Schluß folgt.)

## Frauenrecht.

Die Versammlung der gemeinnützigsten Gesellschaft des Bezirks Zürich hat grundsätzlich auch die Aufnahme von Frauen beschlossen.

Von der Universität Alfen wurden für das laufende Wintersemester fünf Damen als Studierende aufgenommen. Es wurde von einem Teil der Studenten der Versuch gemacht, durch Unbehörigkeiten und ungeziemendes Benehmen den Damen den Besuch der Vorlesungen unmöglich zu machen. Die dieser Frage wegen in zwei Lager gespaltenen Studenten stehen gegeneinander auf dem Kriegsfuße.

## Weibliche Fortbildung.

Die Frauenarbeitschule in Gur unterrichtete im Jahr 1894 95 105 Schülerinnen. Für arme Töchter bezahlte die bündnerische gemeinnützige Gesellschaft das Schulgeld.

Der eben zu Ende gegangene, vom Verein Roten Kreuz in Winterthur veranstaltete Kurs für häusliche Krankenpflege ist von beiläufig 70 Frauen und Töchtern besucht worden. Die Leitung hatten dortige Ärzte übernommen. Um Gelegenheit zu gründlicher Ausbildung in der Krankenpflege zu geben, ermöglicht der Verein vom Roten Kreuz einzelnen Töchtern Spitalkurie, deren Dauer auf mindestens zwei Monate bemessen ist.

## Was Frauen thun.

Auch in St. Gallen werden — wenn die Notiz nicht bloß ein Eberz ist — Damen zur Bildung eines Kegelsklubs eingeladen. Die Appenzeler Zeitung sagt dazu: „Demenstprechend werden junge Ghemänner und heratslustige Jünglinge die zu gründende Hochschule besuchen und kurze im Hängen, Füttern und Striden durchmachen.“ So wenig wir unerleitet für einen Damenkegelsklub schwärmen, so können wir zu der Einseitigkeit dieser Randglosse doch nicht schweigen. Es darf doch wohl angenommen werden, daß das in Aussicht genom-



menen Regeln seitens der Damen als gesunde abendliche Körperbewegung zur Ausleitung der den Tag über anhaltenden ungelunden, sitzenden Beschäftigung verstanden sei. Die Männer verlangen ihr unbeschränktes Maß von Freiheit neben ihrer beruflichen Tagesarbeit; sie behaupten, sonst ihre Leistungsfähigkeit, ihre Gesundheit einzubüßen. Die gleiche Berechtigung müssen sie aber auch den Frauen zugestehen, und man sollte denken, es fände doch ganz in deren freiem Belieben, die ihnen am besten zuzugewandene Art des körperlichen Sichauslebens unbeschränkt selbst zu bestimmen. Niemand verargt es der Frauenwelt, wenn sie singt, tanzt, marschiert, rudert, turnt, reitet, Rad fährt, Ball spielt, zu Berge steigt, Schlittschuh läuft und schlittet. So mag ihr denn auch das Kegeln unerwehrt sein. Im Prinzip ist alles gut, was in anständiger Weise zur Förderung der Gesundheit gethan wird. Einzelnes kann als ungewöhnlich torigiert werden, aber es entbehrt der Logik daselbe hoch, weil es außergewöhnlich ist, von oben herab lächerlich zu machen oder ohne Begründung kurzerdings zu verurteilen.

Ehrenmeldung.

Die Arbeiter der Maschinenfabrik Dorkon haben für einen Nebenarbeiter, dessen Frau letzter Tage von neun Kindern weggeforben ist, unter sich eine Kollekte eröffnet, deren Ertrag die schöne Summe von 240 Fr. ergeben hat. Herzliche Anerkennung diesen schlichten Arbeitern, denen fürwahr das Herz auf dem rechten Fleck sitzt!



Sprechsaal.

Fragen.

Frage 3293: Sucht etwa eine alleinstehende, gebildete Leserin dieses Blattes Familienanschluß bei einer Witwe in schönem, freundslichem Dabeim? Bei etwa welcher Ausbühle in Handarbeiten oder leichteren Hausgeschäften würde der Pensionspreis ganz niedrig gestellt.

Frage 3294: Wie entfernt man Flecke von Straßentot aus dunkelgrün gefärbtem Wollstoff? Ich wäre für gefällige Antwort sehr dankbar.

Frage 3295: Wäre vielleicht eine verehrliche Abonnentin der lieben „Frauen-Zeitung“ im Fall, ein neues, ungebräutes Prof. Krautliches Trockenbrotchen, die viel mehr in Gebrauch stehen sollten, zu erwerben? Es würde daselbe besonderer Verhältnisse halber zu sehr reduzierten Preise abgegeben.

Frage 3296: Soll ich meine Tochter nach England gehen lassen? Sie ist 18jährig, hat eine gute Schulbildung genossen, ist der deutschen und französischen Sprache in Wort und Schrift mächtig und ist auch im Klavierspiel gut unterrichtet. Am liebsten würde sie sich der Erziehung von Kindern widmen, da sie große Liebe zu ihnen besitzt. Würden erfahrene und verständige Mütter dem Wunsche meiner Tochter beistimmen, und sie ziehen lassen? Wenn ja, wüßte mir vielleicht jemand eine Reise-Gesellschaft?

Frage 3297: Was halten ordnungsliebende Geschäftskleute von einem gebildeten Mann, der über 100,000 Franken Ererbtes von ihm und seiner Frau im Geschäft hat, alle möglichen Bauarbeiten übernimmt und Geschäfte in Holz und Stein macht, Angestellte und Arbeiter in großer Zahl hält und jährlich jahraus kein Inventar aufnimmt, kein gehöriges Kassensbuch führt über Einn- und Ausgaben, nie eine Bilanz macht, seine Frau groß abstügt, wenn sie immer und immer ihn bittet und beschwört, es doch nicht so weiter zu treiben, mit allen möglichen Barmitteln die Schulden nicht bezahlt, sogar Löhne kapitalisieren läßt, immer wieder neue Unternehmungen anfängt und Rechnungen von Berufsleuten und Lieferanten mehr denn ein Jahr warten läßt? Was kann unter solchen Umständen eine Frau und Mutter vieler Kinder thun, der es seinen Augenblick mehr wohl ist, die genau die vielen Jahre ihr Haushaltungsbuch geführt hat, um über das Gebrauchsbedürfnis zu geben, und weiß, daß sie über die Hauptsache nichts zu sagen hat und doch einft die Folgen zu fühlen bekommt?

Frage 3298: Schadet es dem Leber, wenn man die Schuhe laciert, anstatt sie wie gewöhnlich zu wischen? Die Wäsche beschmutzt beim nassen Wetter die Kleiderläume, der Lack dagegen färbt nicht ab und wird nicht matt. Ich wäre für sachgemäße Antwort von Herzen dankbar.

Frage 3299: Wäre vielleicht eine freundliche Abonnentin dieses Blattes im Falle, meinem Sohn, der die Realschule absolviert hat, eine Stelle als Volontär in einem photographischen Geschäft anzubieten? Der Jüngling ist sehr talentvoll und willig. Ich betreibe als Witwe selbst ein solches Geschäft und bin aber der Meinung, ein junger Mann sollte auch in der Fremde seine Kenntnisse erweitern, ehe er in einem eigenen Geschäft thätig ist. Ich wäre sehr glücklich, wenn ihm durch die Gefälligkeit einer geehrten Leserin eine solche Stelle als Volontär könnte angewiesen werden, wo er familiär gehalten und unter guter Aufsicht wäre.

Frage 3300: Meine 19jährige Tochter (von vier Kindern das einzige Mädchen) hat große Freude an seinen Handarbeiten, hat sich systematisch darin ausgebildet und arbeitet nun für ein Geschäft. Sie thut dies in dem Sinne, wenigstens so viel damit zu verdienen, um mir die Auslage für das halbes eines Dienstmädchens vergüten zu können. Sie selbst liebt diese Krüden- und Hausarbeiten nicht, doch würde sie es nicht über sich gewinnen, mir das Halten eines Mädchens zuzumuten, ohne eine Gegenleistung zu bieten, obwohl eine ökonomische Nötigung nicht vorliegt. Ich denke, dieser Beweggrund ist ehrenhaft. So denkt aber die Gesell-

schaft nicht, mit welcher wir bis jetzt in Verkehr gestanden sind. Die Damen beleidigen sie durch frohliche Freundschaft, und es widerfährt ihr manche unerwartete Zursüßung. Wären die Brüder dabeim, so wäre die Sache bald ausgeglichen, so aber ist meine Tochter machtlos und will sich gänzlich von der Gesellschaft zurückziehen, was ich aber nicht kann geschehen lassen. Ist es nicht eine Schande für das ganze Geschlecht, wenn gebildet sein wollende, ja sich zu den Spigen zählende Damen sich so wenig fein und edel benehmen, wenn sie eine bisherige Freundin, die aus freien Stücken eine bestimmte Arbeit leisten und nicht müßig sein will, als ihrer Gesellschaft nicht mehr würdig, sie nicht mehr als ebenbürtig betrachten? Was thun denn die Väter, Brüder und Gatten dieser hochachtbaren Damen anderes, als durch ihre Arbeitsleistung, seien sie nun Kaufleute oder Beamtete, auch Geld verdienen? Lassen sich diese auch etwa dafür über die Achsel ansehen? Was halten einsichtige Leser und Leserrinnen von diese Sache? Soll meine Tochter das Geld räumen und von den Gesellschaften wegbleiben? Oder wie soll sie sich in diesem Falle verhalten?

Frage 3302: Wo kann am besten ein Kurs in der Krankenpflege genommen werden? Es würde dies wohl am besten in einer Anstalt geschehen? Für freundliche Auskunft dankt bestens.

Frage 3303: Ist ein respektabler Arzt nicht verpflichtet, einer Frau auf deren Verlangen über die Krankheit ihres Mannes richtige Auskunft zu geben? Wo ich zu entscheiden hätte, da befehlt der Arzt, und dieser behandelt mich wie ein schonungsbedürftiges, unverständiges Kind, das man mir beschönigenden Worten abspricht, weil man ihm die Wahrheit nicht sagen kann oder will. Ich möchte einen Teil der Krankenpflege auf mich nehmen, das wird aber nicht gestattet, weil der Wärter ganz gut allein fertig werde, und vorderhand auch keine Gefahr sei. Die beständige Anwesenheit des Wärters hindert natürlich eine herzliche Aussprache mit meinem Mann, und so sehe ich in peinlicher Ungewißheit und Sorge. Ich habe keine Verwandten und Freunde in der Nähe, denen ich mich ratsuchend anvertrauen möchte; deshalb wende ich mich an die liebe „Frauen-Zeitung“; vielleicht wird mir da Rat. Ich will meinen Mann nicht beunruhigen und aufregen, aber ich möchte wissen, ob ich dem Arzte gegenüber nicht das Recht der Frau in Anspruch nehmen darf, ob ich es mir muß gefallen lassen, von ihm als Kind behandelt zu werden.

Frage 3304: Ist ein eherner Kochtopf, der leicht gespalten ist, zu reparieren, und wo wird das am besten bejorgt? Um freundliche Auskunft bittet.

Frage 3305: Ist eine freundliche Mitarbeiterin im Falle, mir zu sagen, wie Warrer Kneipp die Blutarmut behandelt. Es betrifft ein junges Mädchen, welches das Schneidern lernen will, und also nur sehr wenig im Freien sein kann? Für guten Rat dankt bestens.

Frage 3306: Wüßte vielleicht eine der freundlichen Leserinnen einer alleinstehenden ältern Person einen passenden Artikel zum Saufieren. Die Betroffene wohnt in eigenem Hause auf dem Lande und möchte aber etwas erwerben. Langandauernde Pflege der kranken Mutter haben ihre Kräfte heruntergebracht, so daß ihr vorderhand schwere Hausarbeit nicht paßt. Sie sucht durch Bewegung im Freien das Verlorene bald wieder zu ersetzen. Sie kann auch Abreise angeben, wo man sich über sie erkundigen kann.

Frage 3307: Welcher edelbenedigende Leser oder solche Leserin dieses Blattes hat ein Herz für eine darbedende Familie? Und findet in diesen festlichen Tagen ein Mann, der um seiner Familie willen einer Verjudung unterlegen ist und dafür seine Strafe verbüßt hat, eine helfende Hand, die ihm Beschäftigung und damit Brot für die Seinigen bietet? Es sind schon zwei Jahre, daß er der Haft entlassen ist, und trotz aller erdentlichen Mühe, die er sich gibt, kann er keine Beschäftigung finden. Der Mann ist Uhrmacher von Beruf; er kann auch schriftliche Arbeiten besorgen, und würde überhaupt jede Beschäftigung annehmen, die ihm und den Seinigen ehrlich erworbenes Brot schafft. Auf dem Lande, wo die betreffende Familie wohnt, hält es eben ungleich schwerer, durch ernsthaftes Streben und musterhafte Ausführung sich wieder Vertrauen zu erwerben, und einen neuen Boden zu schaffen. Das Aufstehen wird dem Gefallenen oft für immer verunmöglichet, so daß der Arme vor der Wiedererlangung seiner Freiheit oft mehr bangen muß, als vor der Haft. Unbedeutende, die das vergeltliche Ringen des Bedauernswürdigen mit ansehen müssen, richten ohne Wissen des Betroffenen auf die Weihnachtszeit einen Appell an alle diejenigen, welche Menschen- und Selbsterkenntnis genug besitzen, um sich darüber klar zu sein, wie leicht auch der beste Mensch einer Verjudung erliegen kann, und wie der noch Aufrechtstehende, von den günstigen Verhältnissen Behütete oft gar so wenig Berechtigung hat, strafend auf den Gefallenen herabzusehen. Diese Unbedeutlichen bauen auf das verständnisvolle Mitgefühl hochherziger Menschen, die in dieser festlichen Zeit vielleicht noch mehr als sonst bereit sind, einen an sich und menschlicher und göttlicher Hilfe Verzweifelden die Leberzeugung zu verschaffen, daß keine That unfähig ist. Wie leicht wird es dem Menschen doch gemacht, zu fehlen, und wie viel Verjuder und Freunde finden sich hiezu. Und wie schwer wird es dem Gefallenen gemacht, wieder aufzustehen! Die Familie, von der wir hier sprechen, ist bedürftig und in Not, und kein Weihnachtsfest wird für sie brennen, denn der Ausgestoßene hält sich ängstlich zurück. Und wer dem Mann Beschäftigung gäbe, der thäte fürwahr ein gutes, ein wahrhaft menschenwürdiges Werk. Wir hoffen nicht bloß, sondern wir sind überzeugt, es wird auch diesen Armen ein Lichtlein brennen, es wird dem Hoffungslosen Arbeit und neuer Mut gegeben werden.

Die Fragestellerin in herzlichem Verein mit der Redaktion.

Antworten.

Auf Frage 3268: Lassen Sie Ihre Tochter ruhig in einen fremden Haushalt gehen, aber sehen Sie darauf, daß sie zu einer thätigen, etwas strengen Hausfrau kommt, wo sie nicht zu viel sich selbst überlassen bleibt, sondern auch von den freien Stunden mehr oder weniger Nützlichkeits ablegen muß, dann wird sie schon zu richtiger Einsicht kommen. Im übrigen kann eine Tochter ihren Weg auch ganz gut machen, wenn sie durch und durch im Haushalt sich übt, auch wenn sie keinen Beruf lernt. Wenn ich sechs Mädchen hätte, so müßte mir ein jedes vorerst gründlich die Haushaltung lernen und zwar in fremdem Hause sich vervollkommen, bevor ich sie einen Beruf lernen ließe. — Es ist ein Fehler vieler Mütter, daß Dienerin zu sein, ihnen zu gering scheint für ihre Töchter, und die Haushaltung zu machen zu beschwerlich, währenddem dies doch später ihre Hauptaufgabe ist, wenn sie sich verheiraten. Natürlich denke ich an den Mittelstand.

Auf Frage 3272: An Ihrer Stelle würde ich genau so handeln, und kann Ihnen, glaube ich, kein rechtlich denkender Mensch einen Vorwurf machen.

Auf Frage 3285: Das Vorleben Ihres Bräutigams haben Sie eigentlich kein Recht zu kritisieren, erst von der Zeit an, wo er um sie warb. Es wäre wohl ehrlich, wenn ein Bräutigam sagen würde: „Sieh! ich war flatterhaft; aber nun ich dich kenne, bereue ich es und gelobe dir, dein Vertrauen nie zu mißbrauchen.“ Aber selten thut dies ein Mann, entweder aus Furcht, die Geliebte wende sich von ihm ab, oder aus Selbststucht; er will keine Fehler haben, wiewohl Offenheit nur mehr Vertrauen einflößen würde. Das Beste wäre vielleicht eine Probe. Wenn Sie es sich getrauen, so lassen Sie eine hübsche, einnehmende Freundin viel mit ihm verkehren, während Sie dabei sind, und Sie werden bald herausfinden, ob er Ihrem Einfluß widersteht oder nicht. Anonyme Schreiben sind nicht immer gut gemeint, und zudem ist schon mancher Leichtfuß ein guter und braver Gatte geworden. Im schlimmsten Falle lieber zur rechten Zeit einen schweren Schlag überwinden, als nachher jahrelange Dual und Reue empfinden.

Auf Frage 3291: Wenn die Fragestellerin selbst auch gesund ist, und sie aus einer gelunden Familie stammt, so darf sie die Ehe frohlich wagen, vorausgesetzt, daß sie und ihr künftiger Gatte sich einer einfachen, thätigen und mäßigen Lebensweise befleißigen, daß sie gesund wohnen, und überhaupt alles für die Dauer thun, was die „Hygiene“ zur Pflege der Gesundheit von gebildeten Menschen fordert.

Auf Frage 3291: Die Frage der Vererbung von Krankheiten ist noch sehr wenig abgeklärt, und nach Ihrer Beschreibung hat Ihr Bräutigam keinerlei ungünstige Disposition von seinen Vorfahren geerbt. Nebenbei, an irgend einer Krankheit muß doch wohl jeder sterben! Lassen Sie sich also nicht durch eingebildete Gefahren oder entfernte Möglichkeiten abhalten.

Auf Frage 3291: Erblich belastet kommt ein jeder zur Welt. Und wenn bei der Gattenwahl auch die körperlichen und geistigen Anlagen der Großeltern und Urväter in Betracht gezogen werden, dann wird am besten von jeder ehelichen Verbindung abgesehen. Geheiratet kann heutzutage überhaupt nur noch derjenige, der das Leben ganz von seiner leichteren Seite nimmt, der nicht von ferne daran denkt, daß seine Kinder später, wenn sie zu selbständigem Denken kommen, ihn ungeheuer verantwortlich machen werden, für die etwaigen Fehler und Mängel, die sie an sich tragen, daß sie die Gattenwahl des Vaters und der Mutter dem einen oder dem andern ins Gesicht kritisieren, und sich äußern, diese Verbindung wäre besser unterblieben. Solche Fälle kommen aber vor, und wer Gelegenheit hat, in solche Einsicht zu gewinnen, der verliert nicht nur für sich selber die Lust zum Heiraten vollständig, sondern er wird auch seinen Freunden aus innerer Ueberzeugung abraten.

Auf Frage 3292: Kinderbeine werden niemals krumm vom Nützlich, sondern von zu frühen Gehen; aber Ihr Knabe sollte von einem thätigen Arzte genau untersucht werden. Meine Ansicht ist, daß ein 1 1/2-jähriges Kind nicht mehr täglich warm baden soll, und einige feste Speisen, auch Hahnenfleisch, genießen muß. In ähnlichen Fällen habe ich von kaltem Wasser schon schöne Erfolge gesehen.

Auf Frage 3292: Da ich im gleichen Falle mit meinem 1 1/2-jährigen Töchterchen war, ist mir geraten worden, jeden Tag nach dem Baden die Weiden mit ausgekostetem Ochsenmark und Kirchwasser, zu einer Salbe bereitet, gehörig einzureiben. Es ist dies ein Mittel zur Stärkung, und kann ich es Ihnen gewissenhaft empfehlen, da der Erfolg ein sehr günstiger war, denn mit zwei Jahren konnte das Kind schon wacker einherritteln, ohne weitem Nachteil.

Auf Frage 3006: Das in der „Frauen-Zeitung“ Nr. 21 auf Frage 3006 von Herrn Dr. Jorby angegebene Mittel gegen Warzen hat sich nach längerem Gebrauche trefflich bewährt.

Feuilleton.

Thut er unrecht?

Von Sara Kusler.

Ein empfindsames Kind! Ja, das war er wohl. Er neigte so leicht zu Thränen, und das war's, was der Vater an ihm mißbilligte. „Knaben müssen Kerle sein,“ sagte er oft, und ein Kerl war Otto gar nicht. Er fühlte das auch



selbst sehr wohl — er nahm auch oftmals einen Anlauf — tapfer und geräuschvoll zu werden wie andere, über deren Dreifigkeit und Wagnisse der Vater sich vernünftig geäußert, aber es scheiterte doch alles an seiner Zagheit. Dabei war der kleine Bürschke ja so lebhaft, daß er in dem Andrang der Gedanken — die wichtigsten Dinge stets vergaß und das nahm man ihm übel, das rügte besonders der Vater so streng — deshalb drohte er ewig mit dem Pensionat, in das er den Jungen schicken wollte, und nun wieder bei der Censurverteilung schmeckte das Damocles-Schwert über seinem Haupte. „Wenn's dieses Mal nicht besser ausfällt — kommt er in die Pension,“ hatte der Vater erklärt, und Otto stand mit zagem Herzen vor der Klasse und empfing mit leis zitternden Händen das leidige Papier. Vor dem Schulfusse stand er und las es zum zweitenmal durch. „Betragen — gut.“ „Aufmerksamkeit — genügend.“ „Fleiß — im ganzen genügend.“ — O weh! Des Kindes Herz sank. Der Weg nach Hause schien ihm heute viel zu kurz und doch — was half's! Der Vater würde die Censur verlangen und da half kein Zaudern. Das Frühstücksmahl war angerichtet. Der Vater saß bereits, und Otto stand noch zögernd an der Thüre und wartete den Urteilspruch mit heißem Atem ab. Er hörte auf das Knistern des Papiers — hörte des Vaters Aaufstöhnen — dann kam die ominöse Pause und — das Urteil fiel. „Befschlossen also! Er sollte fort. Der Knabe kannte das entschlossene, „Es bleibt dabei“ des Vaters. Er schob die Thüre mit der kleinen Hand zaghaft zurück und drückte sich, linksich gehend, an seinen Platz am Tisch. Ein rascher Blick voll Unmut schoß über des Vaters Wille fort zu ihm hinüber. Er sprach nur einen Satz und den mit jener Härte der Betonung, wie ihn der Knabe kannte.

„In die Pension!“ Ein leiser Seufzer suchte über der Mutter Lippen und zog sich schau und ungelassen in das zage Frauenherz zurück. Beim Anblick der zuckenden Lippe der Mutter — füllten sich die Kinderaugen. Otto hielt die bestrichene Semmel in der Hand und führte sie zweimal an den Mund, ohne davon abzubeißen, und seine Füße, welche unter dem Tisch in kleinen Klappfüßen gegen das Stuhlbein angearbeitet hatten, hackten sich in die Mittelstange deselben ein und verblieben dort unbeweglich. In seinem Kopfe rumorte es.

Nun war es so weit. Er sollte fort — zu fremden Menschen. In ein steifes, fremdes Haus mit großen Zimmern ohne Lampen. Gewiß ohne Lampen — denn sein Freund, Peterlens Bruder, war in einer Pension, und da gab's dunkle Zimmer. Otto haßte die Dunkelheit — ja, er fürchtete sich davor, und dann würde er die Mutter nicht sehen können, und wenn er weinen müßte, würde man ihn höhnen — man höhnte ihn immer, und das mußte der Vater und deshalb war es schlimm von ihm — ja, es war sehr schlimm, daß er wegen der Censur gleich so mit ihm umging. Er hätte es doch noch abwarten können, vielleicht wär's mit der nächsten besser geworden, das konnte man ja nicht wissen. Aber sogleich zu sagen, daß er fort sollte, das war — das war — Otto kämpfte mannhafte gegen die Thränen an, die sich ihm in die Augen drängten. Die kleinen Hände ließen die Semmel sinken und hantierten ruhelos am Tischschufte. Und das Frühstück dauerte so lange — gerade heute dauerte es so lange. Wenn doch der Vater aufstehen wollte, damit er nicht so still zu sitzen brauchte und vor sich hin zu starren mit Augen, die vor lauter Klammern doch nichts sahen. — Wenn er doch aufstehen — ah — endlich! Des kleinen Bürschkes Augen hoben sich und folgten der Gestalt des Vaters, die sich langsam aufrichtete, das Bierglas leerte, dann den Stuhl erfachte, um ihn — o wie langsam ging das alles — voll Ordnung an die Wand zu stellen. Und dann erhob sich auch die Mutter und schritt an seiner Seite bis zur Hausthür!

Mit einem Satz war Otto aus dem Zimmer und in den Hof, und auf die Hintertreppe hochte er sich nieder und blickte sinnend auf zur Sonne.

Bei Tisch hatte er nicht weinen wollen — gerade nicht. Der Vater sollte nicht denken, daß er sich so viel draus machte, aber hier, auf der Hintertreppe, da konnte er weinen, und er that's auch. Das traure Köpftchen auf die Arme legend, schluchzte er sein Herzeleid so recht trübselig aus, und das Bittere, das er fühlte, schwoll, da er sich weinen hörte, dreifach groß empor. Er war auch recht unglücklich. Er hatte Grund, es zu sein. Andere Menschen lachten und freuten sich ihres Lebens. Viele Menschen sangen dazu — da — horch! Das rotbäckige Kindermädchen von nebenan, die konnte singen. Wie das klang! So hell und so deutlich. Otto hob ein wenig den Kopf, um zu hören. Jetzt wurde auf einmal die Melodie ganz traurig — was sang sie da? Wie klangen die Worte?

„Zu Tode gebt's, ich hab's gewünscht, lebt wohl ihr Brüder — hier die Brust!“ Dann — eine Pause und der Refrain kam — tragisch — hoch und tief:

„Ein Jünglingsherz, es — schlägt — nicht mehr!“ Das Kind hochte. Seine Thränen versiegten. Das singende Mädchen hatte wohl Freude an ihrem Liede — sie begann die Strophe zum zweitenmal. Auf der Hintertreppe hochte der kleine Bürschke, und wiederholte, wie träumend, die Schlussworte des traurig verklingenden Reimes. Seinem Kopf stiegen fremde Gedanken auf — unphlisch auftauchende Idealgestalten wuchsen in ihm empor, und unter neu hervorbredenden heftigen Thränen sank die krause Stirn auf seinen Arm nieder. —

Der Tag der Abreise in das Pensionat war gekommen. Ein leichter rieselnder Regen fiel vom Himmel, tippte ganz sachte gegen die geschlossenen Fensterscheiben an und schenkte das unschuldige gefiederte Sängervolk schuschend unter Dach und Fach. Otto stand am Fenster seines Stübchens und schaute trübselig in den sonnenleeren Tag hinaus. Seine Hände steckten tief in den Hosentaschen, und auf seinem Anlit lag ein Ausdruck von ertheulitem Gleichmut. Es sollte keiner von ihm sagen, daß er nicht mutig wäre. Wenn sie das Herz hatten, ihn wegzuschicken, so brauchte er darüber auch nicht betrübt zu sein. O — er war es auch nicht! Gar nicht. Sie brauchten da drinnen im Nebenzimmer nicht zu denken, daß er sich 'was draus machte! Er war sehr lustig. Sehr lustig. Er pfiff sogar, und pfeifend wollte er durchs Haus gehen. Hocherhobenen Hauptes marschierte er mit vorgemeinten Augen und erbeudelt jovialer Miene in das Wohngemach der Mutter. Niemand da. Aber im Nebenzimmer — in der Nähstube, da mochte jemand sein. Otto hörte dort leichte Bewegungen. Wer immer da drinnen war, er sollte wissen, wie er lustig pfeifen konnte! Der kleine Mensch spitzte das Mäulchen, schob mit prahlerischer Wagnislosigkeit die Hände in die Hosentaschen und stellte sich an die Thüre. Blödsinnig verstimmt sein Liedchen. Es war so still daneben, und nur hie und da erklang's wie leises Weinen. Die Thürriposte war breit. Er konnte hineinschauen, und er that's. Betroffen blieb er stehen und starrte hinein. Dort stand der neue Meisterford — den man für ihn — es schwoll so dick in seiner Kehle auf — ringsumher lag die neueingestrichene Wäsche mit den hellen Bändern in ebenmäßigen Stößen — und vor dem Korbe kniete still die Mutter und lehnte thränenvoll ihr Anlit auf den offenen Deckel. Um ihn! Meinte sie um ihn — die gute süße Mutter, um ihn, der er so prahlerisch that, und sie's nicht sehen lassen wollte, wie ihm war, weil er ihr grollte, daß sie's zugelassen, und nun lag sie so still vor seinem Kofferden und weinte. —

(Fortsetzung folgt.)

**Typies Ereignis.**

Von Maniot.

Christabend erzählung.

In dichten Flocken wirbelt der Schnee auf Dächern und Straßen herab. In märchenhafter Weise glitzert er auf den Telegraphendrähten, weich und blendend legt er sich auf die Bäume, — schmiegt sich um die Hügel wie Schwannenzel. — Der Weihnachtsabend hat der Stadt dies festliche Geschenk gebracht, damit der Glanz der Weihnachtssterzen doppelt so hell erstrahle in der weißen Umrahmung.

In Straßen und Gassen, wald ein Drängen, Hasten, Vorwärtstreiben! Den zahlreichen Schlitten entsetzten pelzummüllte Damen und Herren, um ihre Einkäufe zu besorgen, die Bürgerleute eilen mit rotangehauchten Nasenspitzen, aber behaglichem Lächeln auf den Gesichtern, in den Straßen herum. Alle Leute tragen Bäckchen und Schachteln im Arm, Herr wie Diener, Damen und Mägde verschwinden fast unter ihren Lasten.

Während die Eltern für ihre lieben Sprößlinge aufs geschäftigste sorgen, sitzen diese wohlgeborgen in dem warmen Raum des Theaters. Heute ist Nachmittagsvorstellung! Gibt es ein besseres Mittel, um das zapplige Bälkchen zu beruhigen?

Welch eine Erleichterung für die arme, geplagte Mutter, sich der kleinen Qualgeister auf 1 bis 2 Stunden zu entledigen. Die ewige Fragerei war schon ordentlich ermüdend.

Die glückstrahlenden Kinderaugen sind ein herzerschütterndes Anlit für den Beschauer. Die verschobenartigen Kinderköpftchen und Kindertypen aus allen Ständen, sie gäben eine reiche Studienmappe für einen Künstler. Zwischen den Kleinen eingestreut sitzen die größeren Schwestern und Brüder, welche zum Schutz mitgenommen sind. In einer eleganten Loge ist so ein „Schwengel“ installiert in Gestalt eines niedlichen Daffischchens — pardon — jungen Mädchens von etwa 17 Jahren. Sie bildet mit ihren zwei Schutzbefohlenen ein anmutiges Bild. In den Zwischenpausen richten sich denn auch viele Blicke, hauptsächlich aus der Schauspielersloge,

auf sie. Anfangs bemerkt sie diese Beobachtung gar nicht, dann aber, wie magnetisch angezogen, wendet sie das Köpftchen und sieht nach dieser Richtung hin. Ein freudiger Schauer durchfährt sie, mit großen, verzückten Augen staunt sie wie festgebannt auf die hohe Gestalt, die sich vor allen anderen bemerkbar macht.

Der gezeierte Bariton, den sie ganz, ganz im geheimen anschnarrt, dessen Photographie sie gekauft, bei dessen gelegentlichem Antreffen sie den Tag rot anzeichnet!

Wer kennt sie nicht, diese aussichtslosen, reinen Mädchenschwärmereien, die in ihrer Anspruchslosigkeit etwas Rührendes an sich haben? Die erfahrenen Leute nennen es überspannt und haben ein spöttisches Lächeln schnell bereit. Aber fast sie behusam an, wenn sie beginnt Wurzel zu schlagen im begeisterungsfähigen Herzen eurer Jugend, und bekämpft sie nur mit erster Liebe, mit entgegenkommendem Begreifen, daß ihr das Vertrauen deren gewinnt, die sich bei Spott und Strenge immer mehr in diesen Zustand hineinzieht, wie in einen Schlupfwinkel.

Während das stimmungsvolle Märchen vom „Schneewittchen“ über die Bühne geht, ist Lizzie ganz unter dem Einfluß der Künstlerpersönlichkeit da droben in der Loge. Daß gerade sie eine solche glühende Begeisterung für Kunst und ihre Vertreter hegt, ist sonderbar, denn in der wohlhabenden Bürgerfamilie wird die Kunst zwar als höchster Luxus kühl geduldet, aber nicht gepflegt. Die Töchter des Hauses betreiben zwar Musik, sind aber nicht besonders begabt, für den „Hausbedarf“ immerhin erträglich. Aber die Kunst als „Metier“ — nein! Solche Extravaganzen begreift man einfach nicht, und das Wort „Künstler“ wird in einem allseitig abschreckenden Begriff verwandelt. Lizzie nun ist trog oder vielleicht wegen dieser elterlichen Theorie ein ausgeprägtes Gefühl für Aesthetik und träumt davon, eine Art Beschützerin der Künste zu werden. Außerdem hat sie trotz ihrem weichen, empfänglichen Herzen einen gewissen zähen Beharrlichkeitsstimm, der sich von dem einmal Erfassten nicht abbringen läßt.

Was nun das Interesse des Künstlers oben betrifft, so ist es durchaus nicht fingiert. Seine Kollegen necken ihn seines beständigen Hinabschauens wegen. Er läßt sie schwagen, während er keinen Augenblick aufhört, das zarte Mädchenbild zu bewundern.

Er hegt einen Plan aus, den er auch gleich nach Schluß der Vorstellung ausführt. Da wird ein hoher Christbaum angezündet, unter welchem Engelsgestalten kleine Gaben vorzeigen, die durch Lofe verteilt werden. Der Schauspielers, welcher eben im Begriff ist, sein Pelzmäntelstümm umzuwerfen, damit er die Lofe verteilen kann, macht ein erstauntes Gesicht, als der Bariton in die Garderobe stürmt mit der Bitte, ihm seine Rolle abzutreten. Er gibt aber dem Drängen des beliebten Kollegen nach, sich über die neue „Caprice“ verwundernd. — Erwartungsvoll sind die Kinder von ihren Plätzen aufgestanden, den Weihnachtsbaum mit lautem Jubel empfangend. Nun naht endlich der „Pelzmäntel“ mit seinen Gnommen als Begleiter und läßt jedes Kind ein Los ziehen. Geschick dirigiert er seine Untergebenen und verfährt sich in die Loge, wo Lizzie mit zaghaftem Ahnen harret. Sie sah ihn verschwinden und hat richtig kombiniert, trotzdem wagt sie kaum es auszubenden dieses unerhoffte Glück. Nachdem die kleinen Geschwister Werner und Ellu ihre Lofe mit Zittern und Jagen aus dem großen Saal gezogen, bückt sich der Pelzmäntel mit dem ehrwürdigen langen Bart zu Lizzie und sieht ihr tief in die Augen. „Nehmen Sie auch eins, Liebes Fräulein!“ sagt er, und wie sie ihr Händchen in den Saal gleiten läßt, drückt er ihr einen Zettel in die Handfläche. Natürlich ist das Los auf der andern Seite beschrieben.

Er geht vorbei, und als nun Werner und Ellu eifrig beraten, welcher von den Gegenständen ihnen wohl behert würde, lieft Lizzie mit erglühendem Anlit und klopfendem Herzen die wenigen Worte: „Ich bin Ihr Freund und muß heute noch mit Ihnen sprechen. Ihr . . . . . Kof N“ . . . . . Lizzie ist noch ganz überwältigt, als die Lofe ausgerufen werden und ihr Brüderchen sie energisch am Armel zupft, damit sie mit ihnen aufs Podium gehe. Mechanisch folgt sie der Kinderfchar, die die Treppen hinaufdrängt, zu dem Geselktsisch. Zwei holdselig lächelnde Engel bemächtigen sich ihrer Geschwister, und sie steht vor innerer Aufregung zitternd mit dem Pelzmäntel in einer Ecke. „Sie erfüllen meine Bitte, ja? Kommen Sie in den alten Park, aber jetzt, — bald!“ — Er raunt ihr die Worte zu, und sein Blick wirkt wie eine Suggestion auf das Mädchen. Sie haucht ein kaum vernehmbares „Ja“.

(Fortsetzung folgt.)

Vor Weihnachten.

Nun zählt das Kind die Tage Bis zu der heiligen Nacht: 'Lieb' Mütterlein, o sage, Was mir der Christ gebracht! Und wenn der Abend graut, So sieht es oft im Dunkeln Des Christkinds Flügel funkeln, Das durch die Scheiben scheint. Nun sinnt und sorgt die Liebe, Und süß ist ihre Müß', Man spürt ein still Getriebe Im Hause spät und früh; Das Kindlein lacht im Traume, Die Mutter wacht, zu schmücken Mit himmlischem Entzücken Den bunten Weihnachtsbaum. Nun mag der Winter stürmen: Man schützt sein süßes Dach; Mag draußen Schnee sich türmen, Man wärmt sich im Gemach; Man rückt bei Lampenchein, Bei des Kamines Flammen Nur inniger zusammen Im trauten Kämmerlein. Und ob der Tag sich kürzet, Man sitzt am Tisch im Kreis; Den langen Abend würzt Geplauder laut und leis: Man träumt und flüstert saft Von tausend Herrlichkeiten, Die heimlich sich bereiten Im dunkeln Schoß der Nacht. Und ist die Zeit vollendet, Heißt's: Kinder, kommt herein! — Wie süßen sie, gebendet Vom goldenen Wanderschein; Sie stehen wie im Traume, Sie sehn ihr kühnstes Hoffen Erfüllt und übertroffen Am lichterhellsten Baum.

Karl Gerol.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn C. E. in A. Wir besprechen grundsätzlich nur diejenigen Bücher, die uns zur Prüfung aufgestellt werden. Zudem ist es nicht möglich, Bücher, die erst wenige Tage vor Weihnachten eingehen, noch zu durchlesen und zu besprechen. Sie müssen daher entschuldigen. Frä. A. O. in S. Konnte mit knapper Not vor Thorischluß noch eingestellt werden. Ihre so liebevollen Wünsche verdanken und erwidern wir herzlich. Näheres über eine Ihrer Fragen kommt nächstens brislich. An verschiedene. Die Fragen für den Sprechsaal drängen sich. Wir müßten wohl oder übel die zuletzt eingegangenen auf nächste Nummer verschieben, um für Anderweitiges noch Raum zu gewinnen. Cicero in B., Frä. G. B. in A. und Hrn. F. S. in H. Bei der großen Frequenz des Sprechsaals seitens unserer werten Abonnenten werden Sie doch wohl begreifen, daß wir die Berechtigung zur freien Benutzung dieser Abtheilung unseres Blattes von der Bezahlung des Abonnements abhängig machen. Wir gewähren

dieses Recht nur den Abonnenten. Das Vierteljahr kostet Fr. 1.50. Sobald Ihre Namen in unseren Listen figurieren, stehen wir gerne zu Ihren Diensten. Frau G. M. in L. Sie haben uns Freude gemacht mit Ihrem l. Briefe. Möchte doch auf Weihnachten noch recht vielen Ihr Sorgenheim von Herzen fallen. Es ist hübsch, daß Sie in Ihrer Züfte uns gedenken, die wir in der Arbeit fast erfinden. Wir erwarten gerne Ihre weiteren Kundgebungen. Frau G. St. S. in Sp. Ihre Mittheilungen erfreuen uns mehr, als wir Ihnen lösen können. Freuen Sie sich nun mit den Ihrigen Ihres wieder gemonnenen Glückes. Wir sind durch den schönen Erfolg für unsere Mühe reichlich belohnt; doch wissen wir Ihnen herzlich Dank für das Bestreben, Ihre treue Beraterin, die liebe Schweizer Frauen-Zeitung, auch anderen nahe zu bringen, die nach einer Wendung zum Besseren seufzen. Die gelandete Adresse ist dankend notiert, und das Blatt soll rechtzeitig zur Behergung erpediert werden. Frau G. G. in B. Sie zaubern uns den Herbst im Winter! Empfangen Sie den herzlichsten Dank für Ihre lebenswürdige Lieberauskunft und für die von so freundlichen Worten der Anerkennung begleiteten Wünsche, die wir aus allerbeste erwidern. Ihre Frage gelangte noch rechtzeitig zur Aufnahme. Erica von der Seiden. Sie haben uns eine gar liebe Lieberauskunft bereitet. Zehn lange Jahre haben Sie, die damals Zehnjährige, Ihre „liebe Frau Redaktorin“, wie Sie sagen, und deren eines Töchterchen in so freundlicher Erinnerung behalten. Das ist erquickend. Nein, Sie brauchen wirklich nicht zu fragen, ob wir uns Ihrer noch erinnern. Wir thun es noch recht lebhaft. Jenes Töchterchen, das Ihnen damals mit einem Brieflein der Mutter Bild sandte, hat kürzlich den Flug übers Meer unternommen, wo sie nun, in liebem Verwandtenkreis stehend, das Leben mit hellen Augen ansieht, im ersten Bestreben, anderen zu nützen und ihre Kenntnisse zu erweitern. Auch sie wird sich Ihrer jugendlichen unbekanntem Korrespondentin von damals noch mit Vergnügen erinnern. Mitten in der

Redaktionsarbeit stehend, war es nicht möglich, Ihre freundliche Sendung eingehend zu prüfen; aber schon ein kurzer Blick darin hat uns nach einem freien Stündchen ungebühdig gemacht. Sie werden so bald wie möglich weiteres von uns vernehmen. Inzwischen Ihnen und den Lieben Ihrern unsern herzlichsten Gruß. Irene Zserin in T. Wie wahr ist doch das Wort und wie köstlich die Erkenntnis dieser Wahrheit: „Thänen um andere weinen können, macht auch einen Teil unseres Glückes aus“. Ja, bekennen wir es nur offen, die Fähigkeit, für andere und mit anderen zu freuen, für andere und mit anderen zu leiden, enthält das einzig dauernde, das wahrste Glück des Menschen, und dieses Glück vermögen wir uns zu erhalten bis zum letzten Schlag des Herzens. Des strebenden Menschen Aufgabe ist es, jeden begangenen Fehler zu einer weitem Stufe zur selbsterworbenen Tugend zu machen. Wenig sein, heißt ein Kämpfer sein, und zwar zumeist ein Kämpfer gegen das eigene Selbst, und wer da schließlich zum Sieger wird, der hat seinen Lebenszweck erreicht. Der größte Hemmschub der eigenen Vervollkommnung ist der Umstand, daß man den Fehlern anderer immer mehr Aufmerksamkeit schenkt und Bedeutung beimißt als seinen eigenen, währenddem die uns tagtäglich findenden Fehler unserer Nächsten gerade die Stufen sind, die uns ohne Um- und Nebenwege zur Höhe führen. — Die gestellte Frage soll ihre direkte Erledigung finden. Inzwischen herzlichsten Gruß. Junge Hausfrau in B. Wenn Ihnen das Reinmachen mit Salzwasser verurtheilt, so verwenden Sie zu diesem Zwecke Kartoffelwasser. Schalen Sie mehrere große, rohe Kartoffeln, waschen Sie dieselben, und reiben sie auf einem Reibeisen. Auf das Reibeisen schütten sie reines Wasser, rühren die Kartoffeln tüchtig darin um, benehen Sie damit einen reinen, wollenen Lappen und reiben die Täfer damit ab. Nachher mit laubem Wasser abgeputzt und mit reinem Tuch oder Leber nachgetrocknet, steht das Täfer wieder frisch aus, ohne daß Firnis oder Farbe davon gelitten hätten. Spaß in B. Sie sehen Ihren Wunsch erfüllt.

Berner Leinwand für Tisch, Bett u. Küche; zu Fabrikpreisen. Muster versendet franko und empfiehlt sich, besonders für Aussteuern, Hermann Losinger, Burgdorf, Lt. Bern.

Neuheiten in Seidenstoffen welsche, schwarze und farbige jeder Art zu wirklichen Fabrikpreisen unter Garantie für Echtheit und Solidität von 55 Cts bis Fr. 18 p. M. Beste und direkteste Bezugsquelle für Private. Tausende von Anerkennungschriften. Muster franko. Welche Farben wünschen Sie benutzert? Adolf Grieder & Cie., Seidenstoff-Fabrik-Union, Zürich Königl. Spanische Hoflieferanten. (490)

Kräftigungskur bei Lungenleiden. 198] Herr Dr. Egenolf in Kelkheim a. Taunus schreibt: „Von Dr. Hommel's Hämatothen kann ich nur Gutes berichten. Bei beginnender Lungentuberkulose, wo der Appetit völlig daniederlag und ich schon viele Stomachika erfolglos gebraucht hatte, hob sich der Appetit und das Allgemeinbefinden sehr.“ Depôts in allen Apotheken.

Weihnachtsstoff-Geschenke 10 Meter Baumtuch Fr. 1.80 in Washstoff n modern p. m à 35-55 Cts. in Wollgewebe gediegent p. m à 65 Cts. in Wollgewebe feiner Arten p. m à 95-1.75 in Wollgewebe feinst Arten p. m Fr. 1.85-2.95 Kleider-Stoffe Muster franko zu Diensten. Oettinger & Co., Zürich.

Allen an Skrofeln und Rachitis 2] Leidenden können wir vertrauensvoll eine Kur mit Golliez' Nusschalenstrupp empfehlen, welcher verdorbenes oder unreines Blut in kurzer Zeit wieder herstellt. Er ersetzt vollständig den Leberthran, wird leicht verdaut und von jedermann gerne genommen. In Flaschen à Fr. 3.— und Fr. 5.50, allein echt mit der Marke „2 Palmen“, in den Apotheken. Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten. Probe-Exemplare der „Schweizer Frauen-Zeitung“ werden auf Verlangen jederzeit gerne gratis und franko zugesandt.

GUTE SPARSAME KÜCHE

Maggis Suppenwürze ist einzig in ihrer Art, um jede Suppe und jede schwache Fleischbrühe augenblicklich gut u. kräftig zu machen, — wenige Tropfen genügen. — Ebenso zu empfehlen sind Maggis beliebte Suppenrollen à 6 Tafelchen, in grosser Auswahl der Sorten, zu 10 Rappen für 2 gute Portionen. — \* Eine ganz vorzügliche, fertige Fleischbrühe erhält man augenblicklich mit Maggis Bouillon-Kapseln (Fleischextrakt in Portionen) zu 15 und zu 10 Rappen. \* Maggis Suppenrollen sind, dank ihrer Vorzüglichkeit, zum täglichen Gebrauchsartikel geworden; — neustens wird nun von verschiedenen Seiten der Versuch gemacht, minderwertige Nachahmungen davon in den Handel zu bringen, — man verlange deshalb ausdrücklich Maggis Suppenrollen. [35a GRAND PRIX: INTERNAT. AUSSTELLUNG BORDEAUX 1895. — GRAND PRIX: INTERNAT. AUSSTELLUNG LYON 1894. — HORS CONCOURS WELTAUSSTELLUNG PARIS 1889.

Französischer Lehrer sucht Pension; er würde gegen seinen Unterhalt französischen Unterricht erteilen. Man würde auf einen Tausch eingehen. Sich zu wenden an [1016 (H 14508 L) A. Bolle, Banquier, Bayards (Neuchâtel). Eine tüchtige, junge Tochter sucht mit bescheidenen Ansprüchen Stelle in einem Laden, gleichviel welcher Branche. Sich gefl. zu wenden an [1019] Siméon Diener, Asyl Blumenau, Fischenthal.

Allg. Töchterbildungsanstalt Zürich V. Kunst- und Frauenarbeits-Schule. Vorsteher: Ed. und E. Boos-Jegher. Beginn neuer Kurse am 6. Januar. Gründliche, praktische Ausbildung in allen weiblichen Arbeiten für das Haus oder besonders Beruf. Wissenschaftliche Fächer, hauptsächlich Sprachen, Buchhaltung, Rechnen etc. 13 Fachlehrerinnen und Lehrer. Internat und Externat. — Auswahl der Fächer freigestellt. (H 3323 Z) [1014 Kochschule. Bis jetzt über 2200 Schülerinnen ausgebildet. Programm in vier Sprachen gratis. Jede nähere Auskunft wird gerne erteilt. Tramwaystation Theaterplatz. — Telephon. — Gegründet 1880.

Eine wissenschaftlich und in den Handarbeiten gebildete, jüngere Dame sucht Stelle als Gesellschafterin bei einer Dame, welche den Winter im Süden zubringt. Gefl. Anfragen an Fr. J. Baumann, Steig, Schaffhausen. [1022 Mode-Geschäft. In St. Gallen ist ein altrenommiertes Modegeschäft mit treuer prima Kundschaft, sehr hübscher und praktischer Ladeneinrichtung und kleinem Warenlager, ausnahmsweise billig zu verkaufen. Für einige Personen eine sichere Existenz. Kann auch geführt werden, ohne den Beruf zu kennen. Gefl. Offerten sub Chiffre Z 2874 G an Haenstein & Vogler, St. Gallen, erbeten. [1012 Die ganz fetten Vacherins der Käserei des Charbonnières, diplomierte Marke, sowie andere prima Qualitäten aus dem Jura werden durch den Käschändler Rigoud-Schneeberger, rue petit St. Jean 13, Lausanne, in Kistchen von 3 Ko. à Fr. 1.40 per Ko. gegen Nachnahme versandt. Bei Abnahme von 50 Ko., nach Qualität das Ko. Fr. 1.25 bis 1.35. (H 13909 L) [975

Ein Fräulein, gesetzten Alters, von gründlicher Bildung, erfahrene Primar- und Institutslehrerin, gelernte Damenschneiderin und in Bureauarbeiten bewandert, beider Sprachen mächtig, von angenehmer Erscheinung und von achtbarster Seite empfohlen, sucht eine ihren Fähigkeiten angemessene Stellung, wo sie ihre Kenntnisse und Erfahrungen für andere nutzbringend anwenden kann. Sie ist arbeitswillig und im stande, ein ihr geschenktes Vertrauen nach jeder Richtung zu rechtfertigen. [1013

Verkauf nur an Wiederverkäufer. Der unfehlbarste Fleckereiniger ist das automatisch wirkende „Aphanizon“ das in allen Apotheken und Droguerien zu haben ist. Mit meinem „Feueranzünder“ mache ich unfehlbar Kohlenfeuer ohne Holz oder Papier. Empfehle auch „Wintersportsartikel“ [1005 und zwar echt norwegische Schneeschuhe und Zuberhör, Laufstäbe, Kunst- und Schnellaufschlittschuhe, patent zerlegbare Rennwölfe. (H 5535 Z) General-Depôt: Joseph H. Nebel, 43 Stockerstrasse Zürich, Bleicherwegplatz. Verkauf nur an Wiederverkäufer.







Petersgraben 37 **BASEL** Petersgraben 37  
 (Schweiz)  
**Bureaux und Magazine**  
 Telegramm-Adresse: **Thee — Basel.**  
 Telephone **1135.**

**ST. LUDWIG**  
 Elsass (Deutschland)  
**Bureaux und Magazine**  
 Telegramm-Adresse:  
**Thee — St. Ludwig.**

# Die London Tea Company,

die bereits in allen grossen Städten Englands Dépôts unterhält, erlaubt sich hiemit Ihnen anzuzeigen, dass die Vergrösserung ihrer Güterkomplexe in China, Indien und Ceylon, sowie um Lieferungen franko und zollfrei nach Deutschland und der Schweiz zu machen, sie veranlasste, **obige Filialen** zu errichten. Ihr Bestreben und Zweck werden sein, dem konsumierenden Publikum den direkten Bezug aus erster Hand zu ermöglichen. Das grossartige Verkaufsergebnis, welches in den letzten 9 Jahren durch den direkten Verschleiss, verbunden mit geringen Geschäftskosten, in der Schweiz erzielt wurde, setzt die Company in die angenehme Lage, zu untenstehenden Engrospreisen in Détail an das konsumierende Publikum in versiegelten etiquettierten Blechbüchsen abzugeben.

Ferner bemerken wir Ihnen, dass die verschiedenen Sorten verschiedene Charakter besitzen, die einen geben die Stärke, die anderen die Frühlingsblüten, das Bouquet und Aroma; im übrigen ist nicht immer gesagt, dass wenn der Thee dem Auge gefällt, er dem Gaumen auch entspricht. Um einen wirklich guten Thee zu erlangen, ist es nötig, dass solcher von verständiger Hand und mit den nötigen Maschinen und Kenntnissen, für welche die Company auf das beste gesorgt hat, zu den feinsten Melangen gebildet wird. Dieses gibt unseren Thees die Eigenschaften: **Reich in Farbe und Stärke, Reich in Bouquet, Reich in Allem**; das, vereint, sind die Natureigenschaften aller guten Thees, welche neue Lebenskraft dem Herz, den Nerven und Gehirn verleihen.

Wollen Sie gütigst uns mit einem Probeauftrag beehren, oder erlauben Sie uns doch wenigstens, die Bitte an Sie zu richten, sich der Mühe zu unterziehen, unsern Thee mit Ihrem jetzigen in Preis und Qualität, Stärke und Aroma gefl. zu vergleichen, und würden wir uns schmeicheln, wenn Sie kleine Proben recht bald von uns verlangen würden, die wir Ihnen mit Vergnügen sofort, ohne Berechnung, franko zukommen liessen. Wir senden grössere Muster von je 50 Gramm der 4 courantesten Sorten franko gegen Einsendung von Fr. 1.25 in Briefmarken. Wir sind zum voraus überzeugt, dass unsere Preise und Qualität, gegen Ihren jetzigen Bezug, Sie in Staunen setzen würden. Wir geben uns der angenehmen Hoffnung hin, dass Sie Ihren Bedarf in Thee bei uns decken werden, und sichern wir Ihnen zum voraus die reellste und prompteste Bedienung zu.

Gütige Bestellungen, sowie Briefe sind zu adressieren an die Tit.

## LONDON TEA COMPANY, BASEL.

### Preis-Liste der Thee-Ernte 1895—1896:

Nr.	Thee-Sorte	Per Pfund Fr.	Nr.	Thee-Sorte	Per Pfund Fr.
I.	<b>Strong good Congou</b> Recht gut reinschmeckend.	1.80	IV.	<b>Delicious Souchong</b> Very pure China Tea.	3.50
II.	<b>Superb London Melange</b> Assam. Souchong und grün Imperial.	2.50	V.	<b>Lapsang Souchong rough</b> finest Russian Melange.	3.75
III.	<b>Hotel Thee Souchong</b> Kräftig und vorteilhaft für grössern Bedarf.	2.50	VI.	<b>Extra choicest Ceylon Pekoe</b> Delicate in flavor and parfume.	5.50
III.	<b>Imperial grüner Perl-Thee</b> Fein aromatisch.	3.—	VII.	<b>Choice Assam Pekoe</b> Rein indischer Thee, sehr kräftig und gehaltvoll.	3.80

Die Preise verstehen sich per Pfund, garantiertes Nettogewicht, bei Abnahme von mindestens 1 Kilo franko geliefert nach allen Gegenden der Schweiz.

Zahlbar netto comptant nach erhaltener Ware.

Verpackung 1/2 Kilo in Stänniol, 1 Kilo in Blechbüchsen, von 4 Kilo an aufwärts in Originalkisten.

Wir empfehlen Nr. II als leicht zum Genuss mit Backwerk, Nr. IV eine Melange der feinsten chinesischen Qualitäten, das Billigste und Beste in Existenz, als Damen-Thee einzig in seiner Art, das Resultat einer 20jährigen Erfahrung; Nr. V herb sehr gehaltvoll für Herren; Nr. VI feinsten Gesellschafts-Thee, hoch aromatisch, reinste und vorzüglichste Mal-Ernte mit ausgezeichnetem Blütenaroma, wird selbst den verwöhntesten Theekenner befriedigen. [947

938  
(H 6750 I)

Gegen Husten und Heiserkeit  
**PÂTE PECTORALE**  
 fortifiante  
**J. Klaus**  
 in Locle  
 Schweiz.  
 In allen Apotheken zu haben

### Für Backwerke:

- Mandeln
  - Haselnusskernen
  - Anis
  - Koriander
  - Gewürze
  - Orangeat
  - Citronat
  - Weinbeeren
  - Korinthen
  - Sultaninen
  - Presshefe
- täglich frisch

### Carl Alder

St. Gallen, 9 Speisergasse 9, St. Gallen.  
 Telefon! Telefon!

NB. Frische Sendungen von Stockbutter und Eiern erhalte je Mittwochs und Samstags. [996

Schönste Weihnachtsarbeit

Tischgedecke  
 Büffeltdecken  
 Vorhänge

brodiert auf **Heureka-Stoff**, welcher sich wie kein anderer hierfür eignet. Man verlange gefl. Muster. (H 5310 Z) [974  
**H. Brupbacher & Sohn,**  
 Zürich.

### Die pat. Heureka-Artikel.

An den Erfinder der Heureka-Artikel in der Schweiz!  
 Da mir die genaue Adresse unbekannt, so hoffe dennoch, die nachstehende Bestellung auf Heureka-Wäsche werde den richtigen Weg finden, zumal Ihre Fabrikate so vorteilhaft bekannt sind. Wollen Sie mir demnach senden. (Folgt Bestellung.) Genehmigen Sie, Wohlgeb., die Versicherung etc.

Frau Pastor M. in Dlnz., Prov. Pommern.  
 Aus dem Kreise der Leserinnen meiner beiden Hausfrauenzeitungen bin ich jüngster Zeit mehrfach um Mitteilung und Beschreibung Ihrer anderweitig so rühmlich bekannten Heureka-Artikel gebeten worden. Diesen Wünschen werde ich gerne nachkommen und sie über die Anwendbarkeit, Zweckmässigkeit und den hygienischen Wert Ihrer Erzeugnisse so eingehend als möglich ins klare setzen.  
 Ella v. Kronburg, Entin (Holstein).  
 754] **H. Brupbacher & Sohn, Zürich.** (H 3691 Z)

### Das neueste u. lehrreichste Spiel

ist ganz entschieden das **Geographie-Spiel**. Serie I, **600 Fragen** aus **Geographie und Geschichte der Schweiz**. Dieses Spiel ist infolge seiner **Reichhaltigkeit** und trotz dessen **Einfachheit ganz besonders** zu empfehlen. **Mit Randeggers Schulkarte B à Fr. 2.50, ohne Karte à Fr. 2.— franko gegen Nachnahme** zu haben bei [1017

**J. C. Forster, Rosenbergstrasse 53 b, St. Gallen.**

In St. Gallen liegt das Spiel zur Einsicht auf bei

**Hr. Wehrli, Pedell, Knabenrealschule, Bürgli.**

### Das Appenzeller Sonntagsblatt

(34ster Jahrgang.)

Expedition Pfluggasse 1, Basel (früher in Heiden)

ist das **verbreitetste** und bei seiner Reichhaltigkeit **billigste** Sonntagsblatt der Schweiz. Es erscheint jeden Samstag in mehr als 20,000 Exemplaren. Jeden Monat bringt es als **Gratisbeilage** den prächtig **Illustrierten Hausfreund**.

Das Abonnement beträgt Fr. 4.— per Jahr. Wenn 10 oder mehr Exemplare unter **einer** Adresse bezogen werden, beträgt der Preis per Blatt nur **Fr. 2.60** jährlich, so dass sich die Einzelnummer mit Einschluss der Gratisbeilage des Illustr. Hausfreundes nur auf 5 Cts. stellt, zudem kommt auf je 10 Exemplare noch 1 **Freiexemplar**.

Neueintretende Abonnenten erhalten das Blatt bis Ende dieses Jahres **gratis**. Auch versendet die Expedition an solche, die 10 oder mehr Abonnenten sammeln wollen, zum Bezug des Blattes unter **einer** Adresse, **Probablätter** während einigen Wochen gratis und franko.

Einzelabonnements nimmt jedes Postbureau entgegen, Bestellungen für mehrere Blätter unter **einer** Adresse müssen direkt an die **Expedition** in **Basel** gerichtet werden. (H 4414 Q) [1 03

Bernermilch  
 Nestlemehl

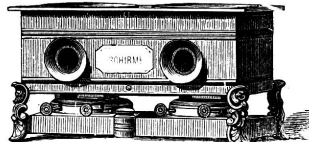
Hafer-Cacao  
 empfiehlt  
**G. F. Ludin**  
 Löwenapotheke.



934

### Schönstes Festgeschenk!

**Fr. 4.95**  
 Für nur  
 200 Stück hochfeine Floracigarren, 50 feine Couverts, 50 Bogen Papier, 10 hochf. Gratulationskarten, 1 Tabakpfeife, 1 Paket feiner Tabak, 1 Nickel-Feuerzeug mit Bieruhr, 1 Wunder-Cigarrenspitz, alles zusammen statt Fr. 9.60 nur Fr. 4.95.  
 (06494F) 1015] End-Huber, Muri (Aarg.).



### Petrolapparate

bester Konstruktor,  
**Petrolheizöfen,**  
**aller Art nützliche Festgeschenke**  
 in [1006  
**Haushaltungs- und Küchengegenständen**  
 empfiehlt bestens

**Aug. Schirmer, Flaschner,**  
 Telefon! Metzgerg. II u. 13, St. Gallen.

**Chemiserie — Bonneterie**  
**GEORG FRANKENBACH**  
 Basel 42 Aeschenvorstadt 42 Basel  
 Grösstes Herren-Ausstattungs-Geschäft am Platze.  
 Pariser Chemiserie nach Mass in vollendeter Ausführung.  
 Geomet. Körpermessung, in den schwierigsten Fällen passend. [618  
 Spezialität in allen Herren-Häutchen.  
 Touristen-Hemden und Unterkleider — Herren-Cravatten u.  
 Handschuhe — Hosenträger — Gamaschen — Socken — Taschentücher etc. — Versand nach auswärts gegen Nachnahme.  
 Telefon 697. (H 2446 Q) Georg Frankenbach, Chemisier.

**H-O H-O**

Werte Hausfrau!  
 Haben Sie schon **H-O** (Hornbys Oatmeal) verwendet? Noch nicht? So thun Sie es ja baldigst, damit auch Sie es schätzen lernen! (H 2457b Q) [638  
 Erhältlich in allen grösseren Speiserei- und Kolonialwarenhandlungen.

**A. Ballié**  
**Möbel- und Bronzewarenfabrik**  
 (H 2457 a Q) 29 Freiestrasse 29  
 „Zum Ehrentels“  
**Basel.**

Komplette Einrichtungen von Wohnungen in geschmackvollster Ausführung eigener Komposition.  
 Holz- und Polstermöbel, Skulpturen, Bauarbeiten (Täfer und Decken), Leuchter, Möbelbeschläge in allen Metallen, Balkons, Pavillons, Portale etc. in Schmiedeeisen werden auf feinste in meinen Werkstätten angefertigt.  
 Tapeten in allen Genres (Tenturen, Tapisseries artistiques), Portièren, Vorhänge aller Art, Teppiche, Faïences, Bronzes (zur Zimmerdekoration) sind in schönster Auswahl in meinen Magazinen vorrätig. [627  
 Grosses Lager in prachtvollen orientalischen Stickereien und echten alten persischen Teppichen.  
 Preisvoranschläge gratis. — Zeichnungen stehen zu Diensten

**Lausanne.**  
**Villa Erica.**  
 Höheres Töchterinstitut zur gründlichen Erlernung der französischen Sprache. Musik-, Englisch- und Malunterricht. Gesunde Lage, prächtige Aussicht. Zahlreiche Referenzen.  
 606] Adresse: Mlle Kunzli. (H 4728 L)

Jede Dame sollte die Tailles Ressorts  
 „La Veritable“  
 tragen. (H 2447 Q) [613

Ausgezeichnetes Fabrikat.  
 Zerreisst die Kleider nicht. [613

**Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei**  
 Sprenger-Bernet, St. Gallen.  
 Sorgfältige, schnelle Bedienung.  
 Vorzügliche Einrichtung. [610

**Kanapes und Matratzen**  
 werden solid und billig aufgearbeitet. [611  
 August Oberli, Sattler, Lämmlibrunnen 44 c.

**Broderien**  
 für Damen- und Kinderwäsche, solid und billig.  
 Auswahlsendungen. [612  
 J. Engel, St. Gallen, Rosenbergrasse 56.

**Pensionat für junge Töchter in Genf.**  
 Villa Clairmont, 33 Chemin de Champel 33.  
 Fräulein Borck nimmt eine beschränkte Zahl Mädchen (12—15) auf und bietet denselben alle Vorteile einer sorgfältigen Unterrichtung und Erziehung. Geräumiges Haus, komfortable Einrichtung, grosser Garten, prachtvolle Lage in der Nähe der Stadt. Ia Referenzen zur Verfügung. (H 3963 X) [605

**Wiener Patience**  
 ausgezeichnetes, haltbares Konfekt von feinstem Aroma, per 1/2 Kilo 2 Fr., empfiehlt bestens [136  
**Carl Frey, Konditor, Neugasse, St. Gallen.**  
 Prompter Versand nach auswärts!  
**Telephon:**

**Vorhangstoffe**  
 eigenes und englisches Fabrikat, crème und weiss, in grösster Auswahl, liefert billigst das Rideaux-Geschäft [362  
**J. B. Nef, z. Merkur, Herisau.**  
 Muster franko. Etwelche Angabe der Breiten erwünscht.

**Laubsäge**  
 -Utensilien, -Werkzeuge, Holz in Nussbaum, Ahorn, Linde, Mahagoni, -Vorlagen auf Papier und auf Holz lithographiert, empfiehlt in grosser Auswahl [389  
**Lemm-Marty — 4 Multergasse 4 — St. Gallen.**  
 Preislisten auf Wunsch franko

Verkauf per Meter! **Damen-Loden** Anfertigung nach Mass!  
 Für Promenade, Reise, Touren etc. elegante und praktische engl. tailor made Costume  
 Jaquettes, Staub- und Regenmäntel etc.  
**Jordan & Cie., Bahnhofstrasse 77, Zürich.**  
 Spezialität: Loden und Chevots.  
 Muster-Depots in St. Gallen: Frau Witwe Christ, Florastrasse 7, und Frau Gehrold, Robes, Marktstrasse. [622

**St. Gallen 1. Ladung**  
**Jules Pollag**  
 Spezialgeschäft für  
**DAMENKONFEKTION**  
 Stets alle Neuheiten der Saison  
 in grösster Auswahl  
 zu billigsten Preisen!  
 Anfertigung nach Mass

**Gesucht:**  
 auf Mitte Januar in ein Herrschaftshaus im Toggenburg ein treues, williges, zuverlässiges, gesundes Mädchen von gutem Charakter und Benehmen, hauptsächlich für den Zimmerdienst. Offerten unter Chiffre 1010 befördert die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, St. Gallen.

**Suisse française.**  
 Une dame veuve, habitant une jolie villa près de Neuchâtel, recevrait des dames ou des demoiselles, désirant apprendre le français. S'adresser à Mme. Veuve Bachelin, Marin. [912

**Magazine zum wilden Mann**  
**Basel.**  
 Fortwährender Eingang der neuesten  
**Herbst- und Winterstoffe**  
 von den  
 billigsten bis zu den hochfeinst. Genres.  
 Muster umgehend und franko.

**Gesucht:**  
 zu einer kleinen Herrschaft nach Basel eine 25 bis 30 Jahre alte  
**perfekte Köchin**  
 per 1. Juni 1896. Bei Konvenienz dauernde gute Stelle und bei Zufriedenheit Fr. 30 bis 35 Lohn monatlich. Offerten mit Zeugnisabschriften, eventuell Referenzen sub Chiffre Nc 4375 Q an Haasenstein & Vogler, Basel [989

**Eine fleissige Tochter**  
 aus guter Familie wünscht nach Neujahr Stelle in einen Laden oder als Zimmermädchen zu kleiner Familie. [1011

**Blusen, Tailles, Unterröcke**  
 Frisch eingetroffen  
 Alle Neuheiten in jeder Art  
**DAMENKLEIDERSTOFFEN**  
 Cachemires, Merinos, Flanelle  
 Grosse Auswahl — Billigste Preise  
**Jul. Pollag**  
 Multergasse | St. Gallen 1. Ladung

**Basel**  
 Rödengasse 3. **Alfred Anner** gegenüber der Hauptpost.  
 vormals M. Bloch. (H 2449 Q)  
**Musikalien- und Instrumentenhandlung, Leihanstalt.**  
 Günstige Abonnementbedingungen, billige Postabonnements für Auswärtige. Grosse Auswahl in Klaviermusik, Streich- und Blasinstrumente. [620

**Cigarren! Cigarren!**  
 Alpenklub, hochf., 10er 100 Stück Fr. 4.70  
 Edelweiss Herzog, 7er 100 „ „ 3.10  
 Präsident Rosallo 100 „ „ 2.60  
 Viktoria Brasil 200 „ „ 3.10  
 Flora Habanna 200 „ „ 3.—  
 Flora Rio, feinste 200 „ „ 2.60  
 5 Kg. extra feinen Rauchtobak „ 4.—  
 NB. Zu jeder Sendung 1 Weihnachtsgeschenk gratis. [1021  
 O F 6500) **End-Huber, Muri (Aargau).**

**Was, Wo und Wie**  
 Sie annoncieren mögen, unterlassen Sie nicht, sich der bewährten Vermittlung des Hauses  
**Haasenstein & Vogler**  
 erste und älteste Annoncen-Expedition zu bedienen, das Inserate in sämtliche Zeitungen befördert, auch bei Benützung vieler Journale nur eines einzigen Manuskriptes bedarf und bei umfangreichen Aufträgen höchsten Rabatt gewährt. Dasselbe ist unzweifelhaft am ehesten in der Lage, bei aller Garantie für rascheste und zuverlässigste Ausführung wirkliche Vorteile zu gewähren, und, wo es gewünscht wird, kompetenten Rat zu erteilen.

**Gebrüder Hug & Co., Basel.**  
 Grösste Auswahl  
**Pianos — Harmoniums**  
 vorzügliche Schweizer Pianos von Fr. 700. — an. (H2452Q) Schulharmonium von Fr. 110. — an. [619

621] Offiere franko Bestimmungstation echten  
**Malaga rotgolden**  
 à Fr. 24 das Originalfasschen von 18 Liter, versehen mit der offiziellen Ursprungs-marke. Grosses Lager in Madère, Muscat, Porto, sowie in naturreinen Tischweinen. (H5938X) A. Rothacher, Petit Lancy, Genève.

**Für 6 Franken**  
 versenden franko gegen Nachnahme  
 bitta 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen  
 (ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). (H 623 Z) [63  
**Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.**

**Agence des pensionnats**  
**Fonex-Genève.** (H5195X)  
 Gratisauskünfte üb. Pensionen, Institute f. Fräulein u. junge Leute. Vertrauenshaus.

**Wallis.**  
**Kollegium Ste-Marie in Martigny-Ville.**  
 Den katholischen Eltern der deutschen Schweiz, die ihre Söhne zur Erlernung der französischen Sprache in die westliche Schweiz schicken wollen, bietet das Institut Ste-Marie in Martigny-Ville (Valais), geleitet von Brüdern der Gesellschaft Mariä, in Bezug auf Erziehung und Unterricht alle wünschenswerten Garantien. — Unterricht im Piano, in der Violine, sowie in der englischen und lateinischen Sprache werden auf Verlangen erteilt. — Nähere Auskunft erteilt der Direktor der Anstalt (H 4756 L) [607 E. Mariani.

**Patentierete**  
**Stahlguss-Kochgeschirre**  


bieten gegenüber den emaillierten infolge ihrer **ausserordentlichen** Dauerhaftigkeit und Billigkeit wesentliche Vorteile, erfordern solche keine Verzinnung und rosten niemals. — General-Depot bei:  
**J. Debrunner-Hochrentiner.**  
 Eisenhandlung, St. Gallen. [948

(H2451 Q) **Dr. med. J. U. Hohls** 21 (615)  
**Blutreinigungspulver,**  
 vom Erfinder in 40jähr. Praxis erprobt, ist ein unbedingt sicher wirkendes Präparat gegen alle von Unreinigkeit des Blutes herührende, Beschwerden u. Krankheiten. Hautausschläge jed. Art, Geschlechts- u. krebsartige Krankheiten, Flechten, offene Füsse, hartnäckige Angenentzündung, ferner b. Kindern die so gefährl. Skrofeln, böse Augen, Ohren, Nasen etc. werden damit wirksam bekämpft. Atteste von Geheilten gratis. Zu beziehen in Schacht. à Fr. 1.55 d. d. St. Johann-Apotheke, Basel.

An die Besteller von Einbanddecken!

Wir empfehlen unsere prächtig ausgestatteten billigen Einbanddecken, welche während des Jahres auch als Sammelmappe dienen, zur gefl. Abnahme.

1 Decke der „Schweiz. Frauen-Zeitung“ (grün mit Goldprägung) à fr. 2.—

1 Decke der illustr. Jugendschrift „Kleine Welt“ (rot m. Gold) à „— 60

Bestellungen werden unter Nachnahme des Betrages prompt besorgt. Fehlende Nummern zum Komplettieren der Jahrgänge (auch der älteren) werden, soweit der Vorrat reicht, kostenfrei geliefert.

Ergebenst Die Expedition.

Neues vom Büchermarkt.

Mitteilung an unsere verehrlichen Leser und Leserinnen! Von jetzt an dem Lande wohnender Abonnentinnen vielfach um Besorgung von Büchern angegangen, kommen wir den geäußerten Wünschen künftighin in der Weise gerne entgegen, daß wir bereit sind, unseren verehrlichen Leserinnen ein jedes bei uns bestellte Buch zum gewöhnlichen Buchhändlerpreise ohne Zuschlag einer Extragebühr gegen Nachnahme prompt zu übermitteln. Notwendig ist hier nur die genaue Angabe des Titels und die Bemerkung, ob das be-

treffende Buch broschiert oder gebunden gewünscht wird.

Sochachtend Die Expedition. Die künstliche Ernährung des Kindes im ersten Lebensjahre. Fragen einer Mutter und Antworten eines Arztes. Von Sanitätsrat Dr. Livius Fürst. Berlin, Schweizer, 1895.

Ist es einer Mutter nicht möglich, dem idealen Mutterberufe völlig nachzukommen und ihr Kind selbst zu füttern, so findet sie in diesem Buchlein eine vorzügliche Anleitung zu guter künstlicher Ernährung, und damit zur Verhütung gefährlicher Verdauungsstörungen und Erkrankungen. Der Verfasser bewährt sich mit Erfolg, das wissenschaftlich Richtige auf die natürlich einfachste Art zurückzuführen und auch einfach und leicht verständlich vorzutragen. Einzig statt der „2-3 Tropfen Cognac in die Milch“ würde ich, bei leichtem Abweichen von der normalen Verdauung, den unschuldigen und erfolgreichem Heidelbeerjast anraten, sonst aber alles vom Verfasser Gelehrte den Müttern zu fleißigem Studium und Nachleben empfehlen. Dr. Jordy.

Zum Fest des Friedens darf nicht vergessen werden: Das Buch des Friedens, Beiträge zur Friedensbewegung, herausgegeben von Julius W. Gb. Wundsam, Präsident des akademischen Friedensvereins Zürich. Eingeleitet von Bertha von Suttner und Karl Henckell, mit drei statistischen Jahrendruckbogen und 64 Porträts auf 4 Tafeln. Verlag von Neumann u. Zimmermann, Bern, 1896. Zweck und Bestimmung dieses Buches kennzeichnet der Verfasser in seinem Vorworte folgendermaßen: Den Anhängern der Friedensbewegung soll es ein Lesebuch, den Zweiflern eine Quelle zur Belehrung und den Gegnern Anlaß zur Belehrung sein. Und des Verfassers Wunsch: Es möchte doch recht bald — wie dieses Bändchen die verschiedensten Nationen zu gemeinamem Wirken zusammengeführt hat — das Band der Brüderlichkeit und des gegenseitigen Vertrauens die Völker alle zu friedliebender Kulturarbeit vereinen, wird gewiß in den Tagen, wo der Friedensruf von allen Türmen und in der kleinsten Hütte erklingt, von jedem denkenden Menschen geteilt werden. Es ist uns unmöglich, in diesen Tagen noch seinen Inhalt eingehend zu studieren, doch bürgen die Namen der an dem Buche beteiligten Autoren für ein hochinteressantes und gezieltes Werk. Das Buch des Friedens sei also

als würdiges Festgeschenk auf den Weihnachtstisch bestens empfohlen.

„Ma Conscience, en robe rose“, von Guy Chantepleure (Edition Lemerre), betitelt sich ein neues französisches Buch, das man allen Müttern und Anverwandten junger Mädchen zum Geschenke empfehlen kann. Auf die bevorstehende Feiertage möchte wohl manche Mutter ihrem Töchterchen die Lektüre zur Weiterbildung in der französischen Sprache schenken. Leider schreiben aber die französischen Autoren im allgemeinen nicht für junge Damen; es gehört Meise dazu, diese modernen Sittenbilder richtig aufzufassen. In dem Buch dieses Pariser Autors (unter dessen Pseudonym sich eine junge Dame aus der besten Gesellschaft verbirgt) sind einige reizende Novellen enthalten, welche teilweise in Pariser Zeitschriften erschienen sind. Sie sind eigens für die Frauenwelt berechnet und zeichnen sich durch graziosen Stil und feine Ironie aus. Dabei geben sie ein Miniaturbild von dem Treiben an der Seine, das dem ganzen Buch ein modernes „Gaieté“ gibt.

Das gebundene Exemplar kostet, wie alle Lemerre-Ausgaben Fr. 3. 50, ein lächerlich billiger Preis im Gegenjatz zu den teuren heutigen Büchern. Möge es viele Käufer finden.

Das Lied von den ersten Eidgenossen von Augustus Plattner. Als schönes Festgeschenk sehr zu empfehlen. Es kann mit Webers „Dreizehn Linden“ verglichen werden. Das Lied schildert im Mittelaltersmaße, aber auch in epischem Geiste, die Fehde der Waldstätte mit dem Grafen Rudolf von Habsburg-Laufenberg vor der Entstehung des ersten Schweizerlandes. Der Streit entbrennt um den Freiheitsbrief Kaiser Friedrichs II., durch welchen Rudolf sich benachteiligt findet. Die wechselvollen Kämpfe der Fehde werden lebendig geschildert. Die Waldstätte ringen mit ungleichem Glück, aber schließlich wird der Freiheitsbrief behauptet, welcher die Wiege des Schweizerbundes sein wird. Das ganze Lied wird von einem hohen sympathischen Geiste getragen und in ebler, schwingvoller, kräftiger Sprache geschrieben.“ So begrüßt bereits die Presse das Erscheinen des Werkes, und ein eingehenderes Studium wird erst die ganze Schönheit und historische und literarische Wichtigkeit desselben zu erfassen wissen.

Zu beziehen in der Buchhandlung Stehli & Keel in Chur. Preis Fr. 2. 50.

Advertisement for BENSNDORP'S HOLLAND CACAO. Text: Jede Hausfrau, die nur einmal BENSNDORP'S reinen HOLLAND CACAO ausprobiert, wird von der ausgezeichneten Güte desselben überzeugt sein!! DER ECHE WELTBERÜHMTE CACAO BENSNDORP ist ein gesundes, nahrhaftes, billiges und ökonomisches Getränk für Kinder stillende Mütter, schwache Kinder, Kranke, Genesende und Gesunde!!!! In allen besseren Geschäften käuflich. (H 5267 Z) 967

Advertisement for J. SCHULTHESS, Schuhmacher. Text: J. SCHULTHESS, Schuhmacher ZÜRICH Rennweg 29. Naturgemässe Fussbekleidung für Kinder und Erwachsene auf Grundlage neuester Forschungen erster Autoritäten. Specialität: Richtige Beschuhung von Plattfüßen, sowie verdorbener und struppierter Füße. — Reitstiefel, Bergschuhe. Alles nur nach Mass. Telephone Nr. 1767.

Advertisement for Amerikan. Bleichsuchts-Mittel „Iron“. Text: Kein Mittel hat so vorzügliche Erfolge aufzuweisen, wie das berühmte Amerikan. Bleichsuchts-Mittel „Iron“. General-Depot für die Schweiz Rosen-Apotheke Basel, Spalenthorweg 40. Preis Fr. 2.50 franko durch die ganze Schweiz. (H785Q)

Advertisement for Bergmann's Lilienmilch-Seife. Text: Wer sich nur einmal mit Bergmann's Lilienmilch-Seife gewaschen hat, wer sich von den Vorzügen dieser Seife, von ihrer Reinheit, ihrer Milde, ihrem angenehmen Aroma, ihrer Ausgiebigkeit überzeugt hat, der wird Bergmann's Lilienmilch-Seife von Bergmann & Co., Dresden Zürich Tetschen a/E. allen anderen Toilette-Seifen vorziehen. Erhältlich à 75 Cts. in allen Apotheken, Droguerien und Parfümeriehandlungen. Man achte genau auf die Schutzmarke: Zwei Bergmänner; denn es existieren miserable Nachahmungen.

Advertisement for H. Brupbacher & Sohn, Bahnhofstr., Zürich. Text: H. Brupbacher & Sohn, Bahnhofstr., Zürich (H 1738 Z) Neuheiten in: Daunen-Decken Stepp-Decken Woll-Decken Reise-Decken Heureka-Artikel Heureka-Binde Reform-Binde. Man verlange gefl. Prospekte.

Advertisement for Haarverjüngungsmilch (Tolma). Text: Haarverjüngungsmilch (Tolma) gibt ergrauten Haaren die natürliche Farbe und jugendlichen Glanz wieder, beseitigt Kopfschuppen und verhindert Ausfallen der Haare. Ueber-raschender Erfolg. Preis per Flasche franko per Nachnahme Fr. 2.—. J. B. Rist, Altstätten (Rheinthal).



